

Verbreitung täglich
in Deutschland und Ausland
Preis 10 S. jährlich 1.50 M.
Abonnementspreis
quantität 50 J. jährlich 1.50 M.
...
"Die Neue Welt"
...
Abonnementspreis
quantität 50 J. jährlich 1.50 M.
...
"Die Neue Welt"
...
Abonnementspreis
quantität 50 J. jährlich 1.50 M.

Volksblatt

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gepaltene
Zeitung für jeden Monat
15 S. für Wohnungs-
Rezeits- und Veranlagungs-
anzeigen 10 S.
Interate für die fällige
Kammer müssen spätestens
vermögung 10 Uhr in des
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 688.

Offizielles sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 26.

Donnerstag den 1. Februar 1894.

5. Jahrg.

Bundschau.

Reichstag. Am Dienstag wurde die Debatte über die Reichsfinanzreformvorlage fortgesetzt. Eugen Richter leitete mit einer von guter Sachkenntnis zeugenden Rede die Debatte ein. Nach ihm erhielt Schippel das Wort, der in einer kurzen prägnanten Darstellung den Standpunkt unserer Partei darlegte. Es gelte, wie er ausführte, für den Reichstag die Bestimmungen, die die sogenannte Frankfurter Klausel enthält, festzuhalten, denn sie gewährte dem Reichstag ein, wenn auch immerhin nur geringes Einnahmewillkürrecht. Der Vorschlag der Regierung richtet sich gegen Zahlung der indirekten Steuern. Der nationalliberale Finanzminister versicherte, wie sich dies für einen Nationalliberalen schied, der Regierung seine treue Hilfsbereitschaft. Es hiesse, sagte er, die Vergangenheit der Partei verlernen, sollte diese Partei nicht dem Gesetz zustimmen. Nachdem der Antisemit Förster gesprochen, nahm der Zentrums-Mitglied Bodemann einen ziemlich entschiedenen Standpunkt gegen weitere indirekte Steuern ein. Morgen legt der Reichstag die Beratung fort, aber trotz aller weiterer Reden ist das Schicksal der Vorlage längst entschieden. Der Reichsfinanzreformplan ist ins Wasser gefallen.

Der Anbruch der zweiten Regierungsepoch
Kaiser Wilhelms II. Unter dieser Ueberschrift erhält das "Leipz. Tagbl." von "seiner unterrichteter" Seite einen Artikel, dem man es anmerkt, daß ihm der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Nach diesem Artikel soll nämlich der Reichstag die bedeutendste politische Folgen haben. "Nicht einen historisch Alt hochherziger Gemüthsregung, sondern die entschlossene Behauptung der politischen Erkenntnis, daß alle in deutschen Landen lebendigen guten Kräfte im Dienste des Vaterlandes vereinigt werden müssen, wird die Nation dem Kaiser zu danken haben." Hiernach dürfte der Bismarckseuch lediglich die Folge haben, daß sich alle "Ordnungs"-Freunde um den Thron lagern zu einem Ziele, in dem sie alle einig sind. Dies ist aber nur der Fall in Beziehung auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie. Ob dieser gegenüber eine Unternehmung geplant ist, mag dahingestellt sein, der Sozialdemokratie wird's sicher nicht idagen. Aber es würde dann sicher auch nicht eine Wandlung in dem Sinne eintreten, daß Bismarck wieder einen bestimmenden Einfluß auf die Politik Deutschlands erhält. Die Auffassung kommt auch immer deutlicher in den Agrarierorganen zum Ausdruck, die jetzt mit feuerheißer Miene bekennen, daß der Reichstag Bismarcks in Berlin in politischer Beziehung im Gegensatz zu ihren Forderungen nicht die mindeste Veränderung im Gesetze haben werde. Deshalb ist auch der "Anbruch der zweiten Regierungsepoch Kaiser Wilhelms II." weiter nichts als ein Spunt in den Spalten des "Leipz. Tageblattes".

Noch etwas von Bismarck. Im Sitzungssaal des Reichstages wäre beinahe einmal ein Herr Bismarck abgelesen worden — kein anderer als Fürst Bismarck war es, der sich fast verlor, als er zu thun. Folgerichtig bezog er in seinem neuesten Werke über Bismarck und die Parlamentarier.

Wie Fürst Bismarck bei dem parlamentarischen Frühlingsfest am 20. Mai 1889 den Gästen erzählte, lief er manchmal Gefahr, noch leidenschaftlichere Streiche zu spielen, als er in Wirklichkeit gethan hat. In der Reichstagsitzung vom 18. Mai ward, als Bismarck den Freireimigen ihre Abwimlung bei der letzten Behrvorlage zum Vorwurf machte, in den Reihen dieser Partei ein emphatisches "Pui!" laut. Der Kaiser hatte, als er so "vor verammeltem Kriegswolke" an den Pranger gestellt ward, das Gefühl, als ob er angepöbel würde. Wie gerne hätte er nun auf die Freireimigen geschossen, nicht mit Worten, sondern mit einer veritablen Waffe. Er hatte aber keine bei sich. Einmal jedoch habe er, erzählte er, einen geladenen Revolver mit sich geführt und unwillkürlich nach demselben gegriffen, um auf den Grafen Ballistrin, Mitglied des Zentrums, zu schießen, als dieser ihm im Reichstage mit jold' einem "Pui!" aufwartete. Der Kaiser hat sich "noch schnell genug gefaßt, und das gefährliche Ding in der Tasche stecken lassen."

Solidarität bei den Postbeamten. Der vielverehrte Postassistenten-Verband zählt in Frankfurt a. M. etwa 100 Mitglieder. Neuerdings hat, wie wir aus der "Frl. Ztg." erfahren, die Oberpostdirektion bei dem Vorstehenden des hiesigen Ortsverbandes anfragen lassen, welche Beamten dem Verbande angehören. In einer hierauf einberufenen Mitgliederversammlung wurde einstimmig beschloffen, der Oberpostdirektion gegenüber die Namen der Mitglieder geheim zu halten. — So ist's recht. Aber sollte es nicht möglich sein, daß die Arbeiter in den Staatswerkstätten, denen das gesetzlich garantierte Koalitionsrecht illusorisch gemacht wird, in gleicher Weise sich zusammenschließen?

Allewelt laudum! Das "Bayr. Vaterland" des Dr. Sigl ironisiert das Treiben der "Patrioten" Wünschens am "Bismarckstage" in seiner derben Weise treffend wie folgt:

"Aus Anlaß der jedes Breuscher begeisterten Nachrichten aus Berlin bedürftigen hier lebende, angeleitete Preußen im Verein mit einer Anzahl südbayerischer, nationaler, bestimmter Strohköpfe heute abend folgende Festlichkeiten zu veranstalten:

Das Hotel zu den sieben Weisen am Fährerbogen soll mit Fahnen in den großpreussischen Farben — schwarz weiß und etwas rot dazu — beflaggt und nach Einbruch der Dunkelheit mit Dreifarbigen Illuminieren werden. Ueber dem Thor wird Gr. der alte Schwertschleifer aufgehängt, leibhaftig nach im Wiede, das rechts von einem Transparent mit der Aufschrift: "Macht geht vor Recht", links von einem solchen mit der Aufschrift: "Ich bin kein Teufel, ich bin nur ein Mensch, ein Wende" flankiert werden. In den Ausgängen werden wohlgeleitete Wollungen des Reichshundes mit dem bekannten Revolver als Wächter zu setzen sein, wozu unter feierlichem der Hund zu verstehen ist, auf den das deutsche Volk infolge der verchiedenen Reichsregierungen gekommen ist, sowie eine reiche Sammlung von Bismarck Bildern, welche dem berühmten Bismarck Vater Lenbach gezeichnet und von "nationalen" Wiedermännern gefertigt wurden. Auf der Straße vor dem Hotel werden sich die Reichsbürger durch Abwaschung des Viebes: "Ich bin ein Preuße u. s. w." eine feine Aufbahrung leisten, worauf ihnen Zentralpatronen, welche Aufsätze zu "Kaiseressen" u. dergl. zu unterzeichnen pflegen, gnädig gestattet wird. Ihr Verbleib vorzutragen, dessen Verbleib befählicht lautet:

"Allewelt laudum, laudum!"
Nach Vertilgung eines großen Quantums Freiberger geipender von weitaus Spitzenenden des Republikanismus, wird in feierlicher Sitzung beschloffen, in den "Reuehen" einer Kuruzi zur Sammlung von "patriotischen Gaben" zu erlassen, aus deren Erträgnis zwei Maßchen Wein für den "Säcularmessen" und "Herliches des Jahrhunderts a. D." angekauft werden, die das Bechtorn als Vertreter der deutschen "Freiheit" nach Friedrichshagen zu überbringen haben wird. Eine sich ergebende Ueberschüsse sollen zur Stiftung von Freizeiten in einem Arrondissement für reichlich national-gemüthe Warden verwendet werden, welche in den Spalten der "Allg. Ztg." der "N. Nachr." u. Bismarckbegeisterte Werte veröffentlichen.

Der französische Ministerrat beschloß, dem "Partie Socialiste" wegen angeblicher Bedrohungen des Präsidenten Carnot, weil er Bailant nicht begnadigt habe, gerichtlich zu verfolgen.

Wie man Anarchisten "hineinlegt", das hat wiederum eine Gerichtsverhandlung erwielet, welche am letzten Mittwoch in Paris sich abspielte. Ein armer Teufel, Namens Merigean, war angeklagt, eine Dynamitbombe im Besitz gehabt zu haben. Der Angeklagte leugnete nicht, daß er zur Partei des revolutionären Sozialismus gehöre; die Bombe sei aber nicht sein Eigentum, sie sei ihm tags vor der Hausdurchsuchung von einem Individuum, das sich an ihn herangebracht, zum Aufheben gegeben worden. Er sei nachher vor diesem Individuum, als vor einem Polizei-spigel gezwungen worden, habe aber nicht Zeit gehabt, das Paket mit der Bombe loszuwerden. Die im Aufgabem wurden durch Zeugen bestätigt, und die Verurteilung des Spiegels festgesetzt. Der arme Merigean bekam in anbrachend seines ausgezeichneten Charakters "ein Jahr Gefängnis! Der Spiegel aber läuft frei herum. Das nennt man klassenstaatliche Gerechtigkeit!"

Wieder einmal Cornelius Herz. Der "Sigaro" veröffentlicht eine Unterredung mit Cornelius Herz, in welcher dieser mit neuen, zahlreiche französische Politiker bloßstellenden Enthüllungen droht, falls nicht der von den Reichsjuden Erben gegen ihn angelegte Zivilprozeß bis nächsten Donnerstag zurückgezogen sei und das Auslieferungsverfahren gegen ihn eingestellt werde. — Wir zweifeln gar nicht, daß die Verfolgung dieses Erbsprohubs schließlich im Sande verlaufen wird.

Daß der Säbel hant und die Flinte schießt, ist der innigste Wunsch aller Polizei- und Militärkreise. Das ist klar ersichtlich aus einem Bericht der bürgerlichen Presse über den Zusammenstoß der Polizei mit den deutschen Unab-hängigen in Zürich, von welchem wir gestern berichteten:

"Die Schweizer Polizei — ein Teil derselben kam eben vom Begräbnis eines Kollegen und griff im Trauerfeld, den Hühnerhund auf dem Kopfe, ein — machte, ihres Lebens selbst nicht sicher, mit dem Gesindel wenig Fehderleis, es haagte Säbelle, und die sich heilig kränbenden Ver-schaffeten mußten durch den Not gezwert werden, da sie anders nicht folgten. Charakteristisch ist, daß ein Weib es war, das unablässig die aufrührerische Bande zu neuen Exzessen anspornte. Bedauern muß man, daß die ganze Demon-

1) Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.
(Nachdruck verboten.)

Er goß dem unglücklichen Offizier noch ein Glas Kognak ein, das dieser wiederum so beherzt austrank, als müßten ihm die Geister des teuren Trankes, die bereits ihre heimliche Wirkung auf sein Gehirn zu äußern begannen, die Mittel zu seiner Rettung verraten.

"Nebriqens," fuhr der andere fort, "ich weiß nicht, warum Du dich ereifst. Unieren — Deinen Freunden — könntest Du nicht einmal schaden. Die Polizei ist ja im Besitz ihrer Namen. Du würdest nur Dir speziell einen Dienst leisten, Dich retten, ohne daß die übrigen deshalb schlimmer daran wären. Der ganze Unterschied ist der, daß Du, wenn Du den Rat befolgst, nicht mit den übrigen nach Sibirien pilgerst, während Du ihnen andernfalls Gesellschaft leistest. Verrat könnte das niemand nennen."

Borodin schanderte.
"Aber würde es auch ehrenhaft gehandelt sein?" war er zweifelnd ein.

Lazareff grüßte die Achseln.
"Ich sage ja nicht, daß Du es thun sollst," legte er schnell.

"Wie werde ich es thun. Weißt Du keinen anderen Rat?"

"Keinen."
"Dann stand Lazareff auf und ergriff seinen Hut.

"Wohin?" fragte Borodin bittend, des Freundes Arm lassend.

"Denkst Du, daß ich mich mit Dir fangen lassen will?" gab dieser kalt zurück. "Guten Abend."

Er wandte sich um und schritt nach der Thür. "Der feige Schuft wird es thun," murmelte er, als er die Schwelle

des Zimmers überschritt, worin er so bösen Samen gezeitet hatte. Und als er bedächtigt und selbstzufrieden die Treppe hinunterging, deklamierte er hochlaut die Worte Marc Anrons, deren er sich aus Anlaß des eben Vorgefallenen erinnerte:

"Nun wird es fort — Unheil, Du bist im Zuge.
Nimm, welchen Lauf Du willst!"

Borodin saß gedessen trübsinnig über den Tisch gebeugt und blickte wie westabwandelnd vor sich hin.

5. Kapitel.

Sophias Erinnerungen.

Ihres Vaters Haus enthielt viele Gemächer, aber keine erregte sich so sehr der Gunst Sophias, als das Zimmer des "Bundes der Freireimigen". Im hinteren Teile des Hauses, nach dem verschwiegenen Garten hinaus, war es gelegen, ein einfacher, vieredrig, ziemlich großer Raum mit getäfelten Wänden, einer langen Tafel von Eichenholz und Stühlen von derselben Art. An der Wand gegenüber der Eingangstür stand ein prachtvoller Flügel, darüber hing das Wappen des Bundes, ausgeführt in Farben rot-weiß-gold, im weißen Feld eine Keier mit einem Schwerte zeigend. Eine Sammlung von Porträts berühmter Männer, darunter Voltaire, Rousseau, Göthe, Schiller, Heine, Friedrich der Große, Napoleon, Turgenjew und Tolstoi und eine Anzahl Silber mit Sinnprägungen und Zitatens schmückte die übrigen Wände, über einigen der Gemäld waren Lorbeerkränze angebracht, das Wappen diente zum Teil ein großer Lorbeerkranz. Unter dem Wappen erblühte man eine photographische Aufnahme der Bundesmitglieder, doch befand sich Lazareff nicht unter ihnen. Ein schlichter Goldschränk in der Ecke barg die Bibliothek des Bundes.

Bitor hatte das Wappen vor wenigen Tagen renoviert und befestigte es wieder an seinem früheren Plaze, während

Sophia das Zimmer in Ordnung brachte, eine Arbeit, die sie keiner fremden Hand überließ.

"So, das macht sich prächtig," lobte der junge Optimist sich selbst, indem er sein Werk mit glücklicher Miene betrachtete. "Was meinst Du, Sophia?"

"Du bist ein Taufendstünkler," bestätigte diese lachend.
"Felix wird sich freuen."

"Gewiß wird er das. Und noch mehr, wenn er keine alte Pfeife und kein Glas wiederfindet."

"Die hast Du auch aufbewahrt?" D. Du liebe Schwester!
Sie nickte und nahm die Gegenstände aus dem Wäscherschrant, um sie auf seinen alten Plaz, den Präsidentensitz, niederzuliegen.

Wstor küßte ihre dankbar-zärtlich die Hand, sie sodann allein lassend, allein mit ihrer Bedacht, ihrem jungfräulichen Bangen, ihrem Glück, ihren Erinnerungen.

Das schöne junge Mädchen ließ sich, über ihre eigene Stühnheit erdönd, zaghaft auf dem Sessel nieder, welchen Felix Volkstoski einzelnmalen pflegte, als er noch regelmäßig unter ihnen weilte. Sie wand lebte sie sich zurück und bedeckte die Augen mit der Hand.

"O du teurer und traulicher Raum," redete sie in Gedanken das ihr so liebe Gemach an, "heute abend werde ich ihn wiedersehen, der so lange dein Feld, dein erhabenster Bewohner gewesen ist."

"Und auch ich," dachte sie, "werde ihn wiedersehen. Ob er wohl meiner noch ganz so gedent, wie ehemals, als er mich oft so festlich, so lieb anblühte, wenn ich ihm an dieser Tafel, seinen begeisterten Worten lauschend, gegenüberlag?"

Und wehmütig und doch voll unangenehmer Freude durchblätterte sie das Bilderbuch jener Zeit, die nun so fern zu liegen schien und deren Wiederkehr ihr doch ihre Hoffnung bei der Nachricht von des Freundes Anknst so reizend vorpiegelte.

Hier, im Zimmer ihrer Erinnerungen, vertiefte sie sich in

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 29. Januar. (Strafkammerung.) Ein eigenartiger Fall Diebstahls kam heute in der Sache des früheren Stationsarbeiters Joseph Groß aus Radewitz zur Verhandlung. Derselbe ist im Februar v. J. in Verhaftung mit dem früheren Stationsarbeiter Gustav Groß, dem hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden, woher nur er selbst Verurteilung eingeklagt hatte. Bei der Sache ist merkwürdig, daß es sich um Gegenstände handelt, die dreimal gestohlen wurden, aber niemand weiß, woher sie gekommen und wohin sie gegangen sind. Am Abend des 24. August 1892 bemerkte der auf dem Bahnhofsplatz mit Kampenausträßen beschäftigte Joseph Groß, wie dahelbst 2 fremde Personen mit 2 Säcken umherabtraten. Als er sich infolge dessen den beiden Personen näherte, ergrieffen sie die Flucht und ließen beide Säcke deren Inhalt in Gurten beiseite fallen. Der eine der beiden Personen, Gustav Groß, welcher sich nach dem Bahnhofsplatz in Kenntnis, woran er Gustav Groß lagte, die Gurten hindurchschleifte, die einen von ihm. Die beiden Säcke wurden von den genannten 2 Personen in einem Geflüchteten Schuppen getragen, wo die Gurten am anderen Morgen zu teilen. Als aber die 3 Beteiligten am anderen Morgen den Gang aus diesem Schuppen nehmen wollten, war derselbe verschunden. So die Säcke geöffnet waren, wollte niemand wissen, auch hat sich der rechtmäßige Eigentümer der Gurten nicht gemeldet. Der heute Angeklagte Joseph Groß bestritt seine Beteiligung damit, daß er beunruhigt nicht beobachtet zu haben, sich die Säcke rechtswidrig anzueignen. Insondern er habe die Bestände in dem Schuppen gar nicht gesehen, sondern nur die beiden Morgen zur Anzeige zu bringen. Um übrigen bestritt er den früher Mitangeklagte Gustav G., indem er erklärte, daß derselbe, daß derselbe das gegen ihn gefällte Urteil habe rechtskräftig werden lassen. Hingegen, daß derselbe sich schuldig fühle und sich die Sache nicht anzuregen habe. Gustav G. bestritt, seinen Mitangeklagten verurteilt, behauptet heute als Zeuge, die Gurten gestohlen zu haben mit dem Bedauern, er sei zu unrecht verurteilt worden. Mit der Äußerung betreffs Teilens der Gurten wollte letzterer nur seinen Spatz gemacht haben. Auch bestritt er, daß am Abend der Tat die Frau des Joseph G. mit einem Zigarrenbündel auf dem Bahnhofsplatz gesehen sei, daß aber die Frau nicht geküßt habe, könne er Zeuge, nicht erklären. Zeuge Blab bestritt ebenfalls mit positiver Sicherheit, daß die Gurten nicht gekommen habe. Die Beweisführung fiel zu ungunsten des Angeklagten aus und wurde deshalb die Verurteilung antragsgemäß verworfen. Einen Vertrauensspekter in großer Weise annehmend hatte der Kaufmann Georg Schmitt, in der Nacht in der Köchin Anna Wendke, die ebenfalls bei dem genannten Rechtsanwalts in Diensten stand, durch ein Fenster eingesehen, und sich an deren Kommode, worin ihre Schlüsselgehänge enthalten waren, zu schaffen machte. Bei letzterer That in der Nacht wurde er beobachtet und darauf entlassen werden. Obgleich der in seiner Stelle ein großes Vertrauen genoß, war bis auf den verurteilten Diebstahl gehändig. Letzterer bestritt er mit dem Bemerken, nicht in diebischer Absicht, sondern „um die Köchin zu werden“, in deren Zimmer eingedrungen zu sein. Letztere Angaben wurden, aber durch die Beweisführung widerlegt, und der Angeklagte zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus nebst 3 Jahren Ehrverlust beantragt.

Halle, 30. Januar. (Strafkammerung.) Der Maurer Karl Friedrich Schauer von hier, 44 Jahre alt, war vom hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden, woran derselbe heute eingeklagt hat. Die Sache wurde in der Verhandlung durch den Angeklagten, indem er selbst eingeklagt, daß er etwas verloren habe, wobei er ihr ein Angebot bezüglich Rückgabe seiner Schlüssel machte. Das Paket ist seitens der Polizei in der Tasche des Angeklagten gefunden worden; trotz

dem Angeklagte es selbigen gefunden zu haben. Er begründete seine Behauptung damit, daß er angeblich das Paket für ihn von einer fremden Hand in der Tasche gefunden worden; er wolle von nichts, weil er an je in der Tasche gefunden gewesen sei. Der Gerichtshof achtete aber seinen Angaben keinen Glauben und erkannte auf Verurteilung der Verurteilung. Der Arbeiter Friedrich Eduard Schöler aus Gangerhausen, 36 Jahre alt, vielfach wegen Unterschlagung, Diebstahls, Körperverletzung, Hausfriedensbruchs, Verletzung und Sachbeschädigung verurteilt, hat gegen das Erkenntnis des hiesigen Schöffengerichts, wonach er wegen Wiederholtes gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Verübung grober Unthaten zu 3 Monaten Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilt worden ist, Berufung eingelegt. Anmündung gab er an, je in jenem Tage die Verurteilung eingeklagt zu sein und hat um mildere Strafe, der Gerichtshof aber die Berufung. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Arbeiter Thomas Wopack aus Grotzsch bei Stumsdorf. Es handelte sich um Sittlichkeitsverbrechen nach § 171, Abs. 3 des St. G. B. (Vornahme unzüchtiger Handlungen nach § 171, Abs. 3 des St. G. B.). Das Ergebnis der Verhandlung war Verurteilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus nebst 5 Jahren Ehrverlust. Verurteilt ist das Verbrechen an einem noch nicht 7-jährigen Mädchen.

Halle, 30. Januar. Das Reichsgericht hob das Urteil vom 21. März d. J. ab, nach welchem der Chefredakteur der „Völkischen Zeitung“ Stephan, wegen Beleidigung des früheren Gouverneurs von Deutsch Ostpreußen, v. Soden, freigesprochen wurde, auf und verwies die Sache an das Landgericht II. Berlin.

Hah und Fern.

Erchiffen! Völkischen, 29. Januar. Wie die „Gesellschaftlichen Zeitung“ meldet, ist der aus der Böcker Oration zum 20. März d. J. abgehende durch den Richter des Oberlandesgerichts verurteilt worden. Als er auf dem Transport in entsetzlichen Verurteilung, wurde er von dem Gardemarin erschossen.

Polizeimord. In Coppet in der Waadt (Schweiz) wurde ein verheerter Vagant in dem Augenblicke erschossen, als er dem ihn begleitenden Gardemarin entgegen wollte. Wie der „Geneve“ mitteilt, war der Vagant ein Schweizer, der seit Jahren in der Nähe gearbeitet und wie es scheint, momentan arbeitslos geworden, sich auf dem Weiden verlegt hatte. Er soll auch nur wenige Schritte von dem Vaganten entfernt gewesen sein, so daß dieser ihn ganz wohl hätte schielchen können. Hätte er ihn aber auch nicht schielchen können, so würde der Vagant doch kein Recht gehabt haben, ihn zu töten und niederzuschießen. Aber gegen arbeitslose Arbeiter erhebt sich jeder Polizeibeamte die empfindlichsten Brutalitäten. Arbeiterfleisch ist billig.

Priestlicher Redaktion.

K. L. 1. Sozialdemokrat ist, wer sich zu den Grundfragen des Parteiprogramms bekennt und die Partei nach Kräften unterstützt. 2. Bezüglich des letzteren Punktes machen wir Ihnen den Vorschlag, sich dem „Sozialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis“ anzuschließen. Das Eintrittsgeld beträgt 15 Pf., und der Monatsbeitrag 2 Pf. Ihren Beitritt können Sie bei Ihrem demnachstigen Herein erklären.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publistum gegenüber keine Verantwortung.)

An die Redaktion des „Völkischen“ Halle.
Im Interesse der Ehre meiner Tochter erlaube ich mir, Sie höflich zu eruchen, der folgenden Erklärung im „Völkischen“ Raum geben zu wollen. Der Reichshofgast Debowitz contra Schmidt vertrat der Rechtsanwalts Bolze den Kaufmann Dobowits zu Merseburg vor dem Verurteilungsgericht der Strafkammer beim königlichen Landgericht zu Halle a. S. In der Verurteilungs-Sitzung am 7. Januar 1893 hat der Rechtsanwalts Bolze zu Halle a. S. vor und nach Verhandlung meiner Tochter, welche als Zeugin vernommen worden ist, in Bezug auf die Sache geäußert: „Die Zeugin Schmidt hat sich schuldig gemacht, daß Bolze etwas zu Merseburg während ihrer Schuljahre lügenhaft und unehrlich betrogen und hat überhaupt nichts getauert.“ Meine Tochter bestritt die besten Schul-

zeugnisse, hat auch ein ausgezeichnetes Schulabgangszeugnis erhalten. Herr Bolze Debus hat auf Anfrage am 9. Januar 1893 folgende Erklärung, die etwas überflüssiges über meine Tochter geäußert zu haben, nur einmal bei der Familie Grimm über uns und unsere Tochter befragt worden und habe in diesem Falle nur geäußert, daß meine Tochter ihm (Bolze Debus) einmal in der Vorlesung tragisch entgangen sei (wegen des Konfirmations-Geschehens). Herr Bolze Debus schreibt uns auch: „Ich möchte verurteilen, was mir ein Recht zu einem solchen Vorwurf hätte geben sollen.“ Da wie man sieht, Herr Rechtsanwalts Bolze falsch unterrichtet worden war, forderte mein Mann denselben auf, uns diejenige Person zu nennen, welche ihm die verurteilenden Angaben über meine Tochter gemacht, was er uns aber verweigerte. Mein Mann verlagte darauf den Rechtsanwalts Bolze am königlichen Amtsgericht zu Halle a. S. Herr Rechtsanwalts Bolze erklärte am 7. März 1893 vor dem königlichen Amtsgericht, daß er von seinem Auftraggeber so informiert wäre. Herr Bolze wurde nach § 193 (Abnahme berechtigter Interessen) freigesprochen. Denselben verlagte nun mein Mann den Kaufmann Dobowits am 16. März 1893 beim Schiedsmann Herrn Hipp. Herr Dobowits stellte aber entscheidend in Abrede, dem Herrn Rechtsanwalts Bolze gegenüber eine ähnliche Äußerung gemacht zu haben, wie sie der letzte in Beziehung auf meine Tochter gemacht, so daß meine Klage wiederum erfolglos war. Aus der hier obigen Darstellung des Sachverhalts ist ersichtlich, daß die seitens des Rechtsanwalts Bolze gegen die Zeuginhaft meiner Tochter getriebene Verurteilung auf Grund der Verurteilung und daß der dabei der Verurteilung sich einer gemeinen Verleumdung schuldig gemacht haben.

Fran Schmidt, Merseburg.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle, den 30. Januar.
Aufgebote: Der Hofschoboff August Thomas und Marie v. Mosky (Brandenburgerstraße 11 und Klosterstraße 13). Der Pastor Eduard Reich und Maria Marie (Halle und Geln). Der Kaufherr Friedrich Witzig und Marie Witzig (Gartenstraße 10 und Geln).
Gebote: Dem Dackelbruder Wilhelm Krause ein S. Walter Otto (Mühlberg 12). Dem Bäckermeister Max Dentsch ein S. Ella Maria (Mühlberg 12). Dem Restaurateur Max Heine ein S. Emil Wally (H. Ulrichstraße 9). Dem Handwerker Gustav Wöhling ein S. Karl Friedrich (Friedrichstr. 1). Dem Landarbeiter Albert Pfeiffer ein S. Auguste Helene (Glauchauerstraße 11). Dem Vikarierbruder Wilhelm Eber ein S. Anna Frieda (Gr. Brauhausgasse 29). Dem Kaufmann Sigismund Sieber ein S. Göth (Gr. Klausstraße 10). Dem Schmelzer Max Weidner ein S. Anna Frieda (Schloßstraße 11). Dem Schlosser Joachim Truch ein S. Eugen Paul Georg (Mühlberg 28). Dem prakt. Arzt Dr. med. Konrad Fried ein S. Anna Konstanze Frieda (Königsplatz 10). Dem Dackelbruder Ernst Raumann ein S. Frieda Martha (Schwefelstraße 31). Dem Zimmermann Karl Gorgas ein S. Marie Maria (Langestraße 6). Dem Schneider Friedrich Schmidt ein S. Anna Gertrud (Gr. Klausstraße 12). Dem Kaufmann Johannes Stolle ein S. Minnie Henriette Anneli Bettine (Mühlberg 17). Dem Schlosser Friedrich Krapp ein S. Clara Erna (Königsplatz 19). Dem Maurer Theodor Leuchte Zwillinge, Herrn Otto und Theodor Kurt (Böhmische Straße 30). Drei unehel. S. Eine unehel. S. **Verlobt:** Des Schmied Reinhold Keller 2. Güte 1 M. (Leistungstraße 32). Die Witwe Karoline Polatich geb. Eichhorn, 52 J. (Kuttelhof 4).

Inzerate

für das „Völkische“ werden angenommen bei
Albert Zanow, Zigarrenhandlung, Geffirt. (Weißes Hof).
Gebing, Zigarrenhandlung, alte Promenade 28.
Daniel Vecht, Vikarierhandlung, Glauchaerstraße 61.
Adolf Albrecht, Zigarrenhandlung, Merseburgerstraße 6.
Gd. Brannsch, Kaufmann, Streiberstraße.
In Merseburg bei: **Reinhold Fische,** Hofmarkt 10.
In Schöneberg bei: **Böhm,** Kürschner, Bahnhofstraße.
Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Ilge** in Halle.

Könnern.
Sonabend den 3. Februar abends 7 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Wille, Galeschestraße 24
grosse öffentliche Volksversammlung.
Der Einberuer.

Konsumverein für Giebichenstein u. Umg.
Heute Donnerstag früh 7 Uhr
Eröffnung unserer Warenausgabestelle
in Halle a. S.
Glauchauerstrasse 76. Der Vorstand.

Zigarren mit Kontroll-Schutzmarke
empfehlen allen Freunden und Parteigenossen
Jul. Ebeling, alte Promenade 35.

Der kaufmännische Proletariat.
Seine Schilderung des sozialen Elends im Kaufmannstande.
Preis 15 Pf.
Fort mit dem Militarismus.
Preis 15 Pf.
Die heilige Belme des Militarismus.
Preis 20 Pf.
Sozialdemokratische Zerrbilder.
Preis 25 Pf.
Von B. August.
Preis 20 Pf.
In beziehen durch
Die Volksbuchhandlung
Wilberstraße 1.

Wegen vorgerückter Saison
empfehlen
Jagdwesten, Strickjacken, Barchenthemen, Kapotten, Plüsch- und Wollkragen, Shawls, Handschuhe, Fausthandschuhe etc. zum Einkaufspreis.
Strickgarne, Prima-Qualität, Wd. von 2 Wfl. an.
M. Nebershausen, 1 Moritzhof 1.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Donnerstag den 1. Februar.
135. Vortell. 101. Abdon. Vortellung.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.
Farbe: weiß.

Der Roman eines armen Edelmannes.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Ottave Feuillet. Deutsch bearbeitet von Wihl von Jozar.
Personen:
Larocque, Julius Haller.
Frau Larocque, seine Gattin.
Schweigerthocher, Helene Drä.
Marguerite, ihre Tochter Minab Pauli.
Frau Aubry, Köchin
der Frau Larocque, Fanny Wagner.
Dr. Desmarais, Denis
arzt bei Larocque, Denis Schreiner.
Fraslein Felsau, Gesellschaftl. b. Larocque, F. Schneider.
von Bevalan, N. Schumader.
Marime Odot, Marquis' Tochter, Rimad.
Hain, Diener b. Larocque, Fr. Althoff.
Gaston von Lauffe, Greg. Köhler.
Laubner, Notar, Albert Köhler.
Frau Rauberger, Hausmehlerin, Anna Risse.
Joannet, Kind, Adolf Paulin.
Junge Mädchen, Diener.
Die Handlung spielt in Paris und der Bretagne.
Nach dem 2. Akt Pause.

Der Wildschütz
oder: Die Stimme der Natur.
komische Oper in 3 Akten v. Kothelbe.
Musik von A. Vorling.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen mit neuen Funktionen
I. Range.
(s. Anschlagtafeln).
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Preis der Plätze an Wochentagen: Saalbillet 50 Pf., Parquet 75 Pf., Orchesterplatz 25 Pf.
An Sonn- und Festtagen: Saalbillet 50 Pf., Parquet 1 M., Orchesterplatz 1.50 M.
Die Direktion.

Concordia-Theater.
Mittwoch den 31. Januar.
Ein kleiner Dämon.
Mittwoch auf dem Französischen.
Donnerstag den 1. Februar.
Zum Male:
Unsere Don Juans.
Freitag
großer Maskenball.
Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Lehmann.
Donnerstag den 1. Februar
gr. Fest-Vorstellung
zur Feier
des 25. Jahrs. Bekehrens des Walhalla-Theaters.
Das Nähere besorgen Abendprogramms. Jede das Theater besuchende Dame (ohne Unterchied des Alters) erhält ein kleines Erinnerungsgeschenk an diesen Tag.

Kaiser-Panorama, Gernersbergstraße 29.
Dieses Panorama des Sonabend
Samburg.
Schloß Friedrichsruh u. Gemächer des Fürsten v. Bismarck.
Geöffnet v. früh 10 bis abends 10 Uhr.
Eintritt 25 Pf.
Mittwoch für Kinder 10 Pf.

Restaurant z. alten Promenade.
Sonabend den 3. Februar
großer
Narrenabend
mit musikal. Unterhaltung.
Hierzu ladet freil. ein.
Thurm.
Narrenentapen gratis.
Kräftigen Mittagstisch
im
Restaurant „Petersberg“.

Zur Schuhmacher!
Ober- und Unterleder-Ausschnitt,
eigenes Fabrikat, billigst bei
C. A. Matthesius, Lohgerberei u. Lederhdlg.,
am neuen Wochenmarkt.
Bruchleidende!
Schonert Guren Kräfte, trägt nur das neuerfindende elastische
Gürtelband ohne Feder,
wegen Nachabmung geschützt. Kein lästiger Druck, leicht und bequem, größte Sicherheit, das beste aus dem Schuhband der Welt. Leib- und Vorkleidband.
Ehren-Diplom Breslau 1893.
In Halle: a. S., am 1. Februar von 8 bis 5 Uhr in der „Stadt Dresden“ zu sprechen. **L. Bogisch, Stuttgart.**
Heute frisch eingetroffen
grüne Heringe
2 Pfund 15 Pf.
Bündlinge à Kiste 1 Pf.
empfehlen
Reinh. Wentzke,
große Steinstraße 30.
Bahnengel
in Halle 25 Pf.
Georg Zeising, Drogenhandlg.
Ein ortl. Mädchen von 12-14 J. wird Mittwoch u. Sonabend zu einem Kind gesucht. Bichel, Glauchaerstr. 19.
Mädchen 3-4 Jahren u. ein Schulmädchen bei Kinder getauft in der Universität 11.
Eine Drosche, Kutschchen und Wagen zum Verkauf.
Hochgel. feil. Damenmode verläßt sich. Bischenstein, Brunnenstr. 58.
2 Wohnungen mit od. ohne Fe. Stuben zu verm. Bischenstein, H. Breitenstr. 8.
Eine feil. Wohn. für 150 M. a. J. 13 Pf. zu vermieten. Verdenstraße 11, v.
Mittwöchige Schlafstelle offen
Mittelstraße 6, 1.
Ein Taillentuch verloren. Bitte abzugeben. Lindenstraße 55, III.
In einem Gefassen u. Beschlagnahmiger **Julius Schmitt** zu einem 25jähr. Arbeits-Jubiläum am 1. Februar die besten Glückwünsche.
Die Ortsverwaltung der Filiale Halle der a. A. Kranken- u. Sterbehilfe der Metallarbeiter. G. J. 29.

Verlag und für die Inzerate verantwortlich: W. G. Groß, Halle. — Druck der Halleischen Gewerkschafts-Druckerei (G. u. S. S.), Halle.

